

Bibliothekarische Notizen aus Frankreich

Autor(en): **Boesch, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD**

Band (Jahr): **54 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

qu'elle est ou telle qu'elle fut, n'oublions pas que l'histoire éclaire le présent, que ce qui fut valable hier peut l'être aujourd'hui.

Veillons, de plus, à n'acquérir que des ouvrages qui correspondent le mieux aux critères d'une bonne présentation évoqués plus haut.

Pour reprendre les termes de Madame *Escarpit*: Veillons à ne pas fatiguer nos lecteurs et ne pas ennuyer nos lecteurs!

Eliane *Fabani*
Responsable de formation
Ecole de bibliothécaires, Genève

Bibliothekarische Notizen aus Frankreich

von *Max Boesch*, Leiter der EPZB, Bern

Der vorliegende Artikel ist das Ergebnis eines Besuchs von Ausbildungsstätten für wissenschaftliche und Diplombibliothekare in Frankreich; er ergänzt eine Lücke, welche das 1976 erschienene Sonderheft «Ausbildung» der VSB «Nachrichten» offenlassen mußte. Ein Bericht über das Informationszentrum «Georges Pompidou» (Paris) schließt sich an.

L'article de M. Boesch est le résultat d'une visite faite auprès des centres de formation pour bibliothécaires scientifiques et diplômés en France; il comble une lacune que le numéro spécial «Formation» des «Nouvelles», paru en 1976, avait dû laisser ouverte. L'auteur y ajoute quelques observations sur le centre d'information «Georges Pompidou» à Paris.

I. Die Ausbildung des Bibliothekspersonals

Unsere Leser mögen sich erinnern, daß 1976 ein Sonderheft der «Nachrichten VSB» über die bibliothekarische Ausbildung in der Schweiz und einigen europäischen Ländern erschien, wobei allerdings Frankreich fehlte. Dies sei heute nachgeholt, da ich während den Sommerferien Gelegenheit hatte, das moderne Ausbildungsgebäude der «Ecole Nationale Supérieure des Bibliothèques» in Villeurban bei Lyon zu besichtigen.

a) Die wissenschaftlichen Bibliothekare

Bis vor wenigen Jahren wurden diese in Paris ausgebildet, und erst im Zuge der Dezentralisierung entstand das neue Gebäude in einem Vorort von Lyon.

Die theoretische Ausbildung beträgt auch heute noch nur ein Jahr, doch bestehen Pläne, sie auf zwei Jahre zu erweitern. Momentan ist der Andrang,

wie übrigens zu allen Ausbildungsgängen in Frankreich, sehr groß, hat er doch in den letzten zehn Jahren sich fast verzehnfacht (1965: 100; 1975: 1052). Aus Budgetgründen können aber nur ca. 10 Anwärter zugelassen werden. Die Auswahlkriterien sind daher sehr streng. Voraussetzung ist der Nachweis über ein abgeschlossenes Hochschulstudium. Dazu werden eine kleine Zahl von Diplombibliothekaren des mittleren Dienstes, die mindestens fünf Jahre in einer wissenschaftlichen Bibliothek gearbeitet haben, oder Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes, die ebenfalls mindestens fünf Jahre in einer Bibliothek tätig waren, zur Prüfung zugelassen. Alle Aufgenommenen müssen sich aber verpflichten, während zehn Jahren im Staatsdienst zu verbleiben. Die Ernennung zum «Conservateur» erfolgt nach Abschluß eines zweiten praktischen Jahres in einer Bibliothek.

b) Die Diplombibliothekare des mittleren Dienstes

Die Organisation dieser Ausbildung ist ähnlich, doch finden sowohl die Prüfungen als auch die Ausbildung dezentral in den verschiedenen Bibliotheksschulen, die über das ganze Land verstreut sind, statt. Sie dauert ebenfalls ein Jahr. Für die Zulassungsprüfungen werden die sogenannten «Externen», von denen das «baccalauréat» verlangt wird, von den «Internen», die Beamte des öffentlichen Dienstes mit mindestens zwei Jahren in einer staatlichen oder Gemeindebibliothek gewesen sind, geschieden. Die Bibliotheksschulen offerieren auch einen einjährigen Vorbereitungskurs, der aber nicht obligatorisch ist. Während dieses Jahres gelten die Anwärter nicht als Studierende und erhalten weder Vergünstigungen noch Stipendien. Nach erfolgreich abgeschlossener Prüfung werden die Absolventen der Schulen für ein Jahr als Beamte auf Widerruf und anschließend als Diplombibliothekare fest angestellt.

II. Die Bibliothek des «Centre Georges Pompidou»

Vom 15.–20. Juni 1978 besuchte eine Gruppe von Schülern und Lehrern des Bibliothekarenkurses VSB von Neuenburg Paris, um ein paar Bibliotheken des «Quartier du marais» zu besichtigen. Neben den traditionell geführten Bibliotheken des «Musée de la Ville de Paris» und der «Bibliothèque Forney, bibliothèque sur l'art et l'artisanat» (u. a. große Sammlung von Ansichtskarten aus aller Welt), galt das Interesse dem vor ein paar Jahren entstandenen «Centre Georges Pompidou», das auch auf dem Gebiet des Bibliothekswesens ganz neue Wege geht. Dabei handelt es sich um ein Auskunft- und Informationszentrum, das nicht nur in der äußeren Gestaltung (Verwendung neuer Materialien und Anstrich in den vier Grundfarben), sondern auch von der Idee her ein gutes Beispiel für das Denken zukünftiger Generationen geben dürfte. Wenn man auch nicht ganz mit der architektonischen Ausführung und der aufdringlichen Farbgebung einverstanden ist, so muß man doch den Mut zum Modernen anerkennen.

Wie hat sich das auch auf die darin enthaltenen Bibliotheken ausgewirkt? Einmal besteht eine kleine Abteilung, die eine gute Auswahl von Neuerscheinungen des französischen Verlagswesens, sowie neuere Schallplatten enthält, die zur freien direkten Benützung gratis zur Verfügung stehen. Auch die wichtigsten Tages- und Wochenzeitungen sind vorhanden. Wer sich über das aktuelle Tagesgeschehen in Unterhaltung und Wissenschaft orientieren möchte, kann dies hier in kürzester Zeit erledigen.

Die für die Kinder geschaffenen Einrichtungen sind originell, aber leider räumlich völlig ungenügend, so daß nur wenige Kinder davon profitieren können.

Die eigentliche Bibliothek des «Centre Beaubourg», wie es wegen seiner geographischen Lage an der Rue Beaubourg auch genannt wird, dürfte eine der größten Freihandbibliotheken Europas darstellen. Auf vier Stockwerken sind Tausende von Büchern, Kassetten, Dias und Zeitschriftenbänden in den durchwegs in grüner Farbe gehaltenen Gestellen eingereiht, und das alles kann unentgeltlich benützt werden. Als Sicherheitsmaßnahme enthält jeder Gegenstand einen Metallstreifen, der beim Ausgang einen Alarm auslöst. Der ganze Bestand ist nach der Internationalen Dezimalklassifikation geordnet, wobei auch die Dias und die Zeitschriften bei den entsprechenden Gruppen stehen. Daneben kann man aber auch alphabetische Autoren- und Sachkataloge benutzen, die mit dem Computer hergestellt werden. Diese sind sowohl auf Papier wie in Mikrofiches erhältlich.

Die tägliche Besucherzahl wurde vor der Eröffnung auf ca. 400 Personen geschätzt. Nach kurzer Zeit erhöhte sie sich aber auf das Doppelte, und heute gibt es bereits Tage mit über 2000 Besuchern, wobei Samstage und Sonntage besonders hohe Zahlen aufweisen.

Ca. 30% besichtigen die Bibliothek bloß, wie sie andere Abteilungen des Hauses besuchen. Von den Leuten, die kommen, um hier zu arbeiten, sind 10% Schüler und 38% Studierende. Die meistbesuchten Abteilungen sind die Kunst, die Freizeitbeschäftigung und der Sport (34%), die Sozial- und Geisteswissenschaften (16%), die Geschichte und Geographie (17%) und die Technik (14%).

Die modernen Einrichtungen wie Dias, Mikrofilme und -fiches werden häufig benützt, und für die Mediothek besteht sogar eine Voranmeldung von 14 Tagen.

Die Besucher schätzen vor allem die Möglichkeit, sich ein umfassendes Wissen über einen bestimmten Gegenstand anzueignen, und – vielleicht mit Ausnahme der Hauptfrequenzzeiten – wenig gestört zu werden. Interessant, daß sich oft um eine Diasammlung kleine Gruppen bilden, die ein Problem miteinander diskutieren.

Trotz des umstrittenen Äußern kann man behaupten, daß sich der Geldeinsatz für diesen Bau gelohnt hat.